

1854. Nr. 83

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist Gemüth und Vaterlandskunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zusendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 36 kr. Insertionsgebühr: die Garmondspaltzeile wird mit 2 1/2 fr. G.M. berechnet.

Nr. 69.

Kronstadt, den 19. August.

1854.

Kronstadt, 19. August.

Das vier und zwanzigste Geburtsfest Sr. k. k. apostolischen Majestät unseres ritterlichen Herrn und Kaisers ist gestern in unserer Stadt mit homagialer Liebe und Treue auch dieses Jahr feierlich begangen worden.

Am Vorabend des allerhöchsten Geburtsfestes war die Stadt beleuchtet.

Als die Morgenröthe über unsere Berge gestern früh herein gebrochen war und den Anbruch des schönen Festtages verkündet hatte, donnerten die Kanonen vom Schlosse und sendeten gleichsam ihren Gruß zum hohen Geburtsfeste unseres allerdurchlauchtigsten Kaisers Franz Joseph I. in die Stadt hernieder. Nachdem die Tamboure der Garnison Tagwache geschlagen hatten, zog ein Musikchor in frühester Morgenstunde durch die Straßen der Stadt und spielte heitere Weisen.

In allen Kirchen unserer confessionreichen Stadt war feierlicher Gottesdienst und jede Confession brachte in ihrer Weise dem allmächtigen Gott ihre heißen Wünsche für den angestammten Herrn und Kaiser dar. Vor die romanische griechisch-nicht-unirte Kapelle auf der Kornzeile, vor die große evangelische und vor die römisch-katholische Stadtpfarrkirche waren Truppen aufmarschirt, welche die üblichen Salven gegeben haben, die von den Geschützen auf dem Schlosse erwidert worden sind.

In allen Kirchen wurde die Volkshymne gesungen und heiße Gebete und fromme Gedanken für das Wohl des allgeliebten Kaisers und sein Haus zum Himmel gesendet. In der evangelischen und römisch-katholischen Pfarrkirche wurden erhebende Kirchenmusiken zur Festfeier aufgeführt und in der letzteren waren alle Autoritäten von Kronstadt im Festkleide versammelt.

Nach beendeter feierlichen Gottesdienste marschirte die ganze Garnison auf dem Marktplatz auf und defilirte hierauf vor der hohen Generalität. Die Haltung der Truppen war echt militärisch. Das Gefühl eines Jeden wurde gehoben als er die Männer mit hohem Ernste an sich vorbei marschiren sah, eingedenk ihrer hohen Bestimmung die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes und seiner Bürger zu beschützen und aufrecht zu erhalten. Die Krieger prangten im höchsten Waffenschmuck und ihre Haltung und ihr Aussehen machten auf Alle den besten Eindruck und erfüllten auch die Seele des Furchtsamen mit Selbstvertrauen und stößten ihr Muth ein. Es war eine Parade, wie Kronstadt lange keine gesehen hat. Das herrlichste Wetter begünstigte das kriegerische Fest, das uns noch lange im Gedächtniß bleiben wird.

Als die Militärparade beendet war begaben sich alle Militär- und Civilautoritäten zu dem Herrn Stadtkommandanten Generalmajor Freiherrn von Sollith, um ihr Wünsche für allerhöchste Se. Majestät den Kaiser darzubringen, und auszusprechen, was ihnen

im Herzen glühte. Im Namen der Bürgerschaft sprach der Herr Oberrichter von Albrichsfeld die Wünsche der Kronstädter aus. Der Herr General versicherte, daß er hochehrent die aufrichtigen Glückwünsche Aller zur allerhöchsten Kenntniß Sr. Majestät bringen werde.

Sowie am Vorabend, ebenso brillant war auch heute zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes der Circus des Herrn Beraneck von innen und außen auf das festlichste beleuchtet, und auch dieser Mann beilegte sich sein Stärklein zu frohen Feier beizutragen.

Als ein folgenreiches frohes Ereigniß betrachten wir es, daß gerade am 24. Geburtsfeste Sr. Maj. die Telegraphenlinie bis Kronstadt hergestellt und an diesem Tage Nachmittags 1/2 4 Uhr die erste Depesche von Kronstadt nach Wien abgegangen ist. Kronstadt ist nun mit dem größten Theile von Europa eng verbunden; es ist durch die Eröffnung des Telegraphen dem Herzen des großen Kaiserreichs, dem ganzen Deutschland so nahe gerückt, daß es ihm so zu sagen die Hand geben kann. Möge der 18. August als ein glücklicher Tag in der Geschichte unserer Stadt mit goldenen Lettern verzeichnet bleiben. Gott erhalten den Kaiser Franz Joseph I. und die geliebte Kaiserin Elisabeth recht lange zum Glück und Segen der Völker Oesterreichs!

Wir halten es für unsre Pflicht bei dieser Gelegenheit auf die energische Thätigkeit und den regen Eifer hinzuweisen, welchen der k. k. Telegraphenkommissär Hr. Engelbert Wagenauer bei dem Bau der Telegraphenlinie nach Kronstadt bewiesen hat. Kaum ist ein Monat verflossen, daß dieser Mann sein Werk begonnen und schon geendet hat. Man sieht hieraus was reger Eifer vermag! Hr. Wagenauer hatte es sich vorgenommen der Kronstädter Geschäftswelt gleichsam ein Festgeschenk dadurch zu machen, daß die Telegraphenlinie bis zum Geburtsfeste des Kaisers beendet und an diesem allgemeinen Festtag den so viele Millionen Menschen gemeinsam feiern von dem äußersten Ostende der österreichischen Monarchie die erste telegraphische Depesche aus Kronstadt nach der Hauptstadt des Reiches gesendet werde. Der Telegraph wird nächstens dem allgemeinen Verkehr übergeben werden.

Vom Kriegsschauplatz.

Im Süden.

Kronstadt, 19. August.

Unter den Baschi-Boguzs, welche in Bukarest eingerückt sind, sieht man Leute von 60 und 70 Jahren mit schneeweißen Haaren, die für ihr bedrängtes Vaterland freiwillig unter die Waffen eilten. Seit dem Abmarsch der Russen zeigt der Handel einen ungeheuren Aufschwung. Der Einmarsch der Oesterreicher wird in Bukarest am 1. des nächsten Monats erwartet. Der Fürstenhof wird zur Aufnahme des Fürsten Stierbei hergerichtet. Die türkischen Truppen in

Bukurest sind theils in Kasernen untergebracht, theils lagern sie in Zelten auf der Ebene außerhalb der Stadt.

Omer Pascha hat dem walachischen Verwaltungsrath eine offizielle Mittheilung von dem zwischen Oesterreich und der Pforte geschlossenen Uebereinkommen in Betreff der Besetzung der Fürstenthümer durch k. k. österreichische Truppen gemacht.

Die Unterminirungen, welche die Russen im Praevathal gemacht haben sind eitel und haben sich als eine müßige Arbeit herausgestellt. Auch ihre Wegverderbungen bei Großsicht und an unserer Grenze war eine unnütze Mühe, da es vorauszu sehen war, daß ihr Rückzug von österreichischer Seite unbelästigt geschehen wäre.

In Jassi herrscht großer Seelenfrieden über die Vorbereitungen, welche die Russen zur Räumung der Stadt treffen. Die russische Kanzlei, welche sich vor wenigen Tagen noch den Anschein gab, daß sie bald in eine Regierungsbehörde der Moldau verwandelt werde, packt ihre Archive zusammen und macht sich marschfertig, um über den Pruth zurückzugehen. Der Eindruck den der Abmarsch der Russen unter der Bevölkerung von Jassi gemacht hat, ist fast nicht zu beschreiben. Die Moldauer haben es nicht einmal zu träumen gewagt, daß die Dinge in der Moldau so eine rasche Wendung nehmen werden. Bis Ende August hat der letzte Kriegsdienst taugliche russische Soldat die Moldau verlassen!

General Osten-Sacken, welcher mit außerordentlichen Vollmachten den Rückzug der russischen Truppen aus der Moldau bewerkstelligt, wird sein Hauptquartier nächster Tage von Jassi nach Mohilew in Bessarabien verlegen. Ein Theil seines Generalstabes ist bereits dahin abgegangen.

Wie bekannt hatten die Russen die Absicht sich am Zereth festzusetzen, weßhalb sie begonnen hatten die Zerethlinie zu besetzen. Die Arbeiten sind nun eingestellt und die Befestigungen wieder zerstört worden.

Derwisch Pascha ist zum türkischen Kommissär für die Moldau ernannt worden.

Es heißt die Russen hätten die angeordnete neue Rekrutirung bis zum Frühjahr sistirt, da jede Gefahr eines Zusammenstoßes mit Oesterreich und Preußen verschwunden sei. Die russischen Truppenmärsche nach der galizischen Grenze haben aufgehört und die Spitze der russischen Armeen sind alle nach der Krimm und nach Kleinasien gerichtet.

Kleinasien wird der Schauplatz werden wo die Engländer und die Franzosen mit den Russen sich messen werden. Das russische Heer wird in Kleinasien massenhaft verstärkt und die gewaltige Expedition der Auxiliartruppen für den asiatischen Kriegsschauplatz sollte am 15. August als am Napoleonsfeste in Bewegung gesetzt werden. 40,000 Mann sollten in Warna und Valschik für Kleinasien eingeschifft werden. Das Kriegswetter verzieht sich demnach aus unserer Nähe und wenn man den umlaufenden Gerüchten trauen darf, werden die türkischen Truppen nicht lange in der Walachei stehen bleiben, sondern sobald die Oesterreicher das Land besetzt haben, werden sie eine andere Bestimmung erhalten. Engländer und Franzosen waren in der Walachei vor einigen Tagen nicht erwartet.

Die „öfterr. Korrespondenz“ meldet nach dem „Moniteur“, daß ein öfterr. Offizier, (vermutlich Oberstlieutenant Baron Löwenthal), an den türkischen Generalissimus, Omer Pascha, bezüglich des demnächstigen Eintrittes der k. k. Truppen in die Fürstenthümer entsendet worden sei. Es ist demnach jetzt außer allem Zweifel, daß nächstens die vielgenannte weiße Wolke sich auf der Spitze des Prdjals sehen lassen wird, und der Doppeladler seinen Flug über die Karpathen

in die großen Ebenen der Walachei und an das Gestade der unteren Donau beginnen wird. Es ist dies ein Ereigniß was diesseits und jenseits unserer Grenze schon lange erwartet und was die Herzen aller gutgesinnten Oesterreicher froh bewegen wird.

Die im Gefolge der Türken sich befindlichen Renegaten und Flüchtlinge, welche gegenwärtig in Bukurest weilen werden dem Bernehmen nach nächstens von da zurückgeschickt werden.

Die Bukurester Zeitung nennt den türkischen Generalissimus Bezier Omer Durchlaucht und meldet, daß die Herren J. Filipekko, J. Alex. Filipekko und Barkanecko, welche zur Begrüßung des Feldmarschalls Omer Pascha nach Rustschuk abgegangen waren höchst huldvoll und freundlich aufgenommen worden waren. Ein Beamter, welcher die Deputation begleitete äußerte über die Unterredung der walachischen Regierungsmänner mit dem Bezier Omer: „Wenn Jemand von einer sehr hoch gestellten Person, die er um etwas Wichtiges zu bitten gekommen ist, auf eine so äußerst gütige Art empfangen wird, daß seine kühnsten Hoffnungen übertroffen werden, und daß eine Thräne der Mühsung ihm in's Auge tritt, dann wird es ihm an Worten fehlen, die Bewegung seines Innern zu schildern und er wird den Ausdruck nicht finden können, in den er seine Gefühle kleiden möchte. — So geht es uns!“

Omer Pascha ist in ganz genauer Kenntniß von den Zuständen der Walachei. Die Bukurester Deputation wollte ihm die Lage des Landes auseinandersetzen, worauf der gefeierte Feldherr erwiderte: „Ich weiß, daß das Land durch Militär-Transporte sehr gelitten hat. Das wird nicht mehr statt finden. Nur momentane Bedürfnisse wird das Land unsern Truppen liefern und die werden baar bezahlt werden. Alles übrige führen wir mit uns.“ Kurz der Marschall zeigte durch seine Reden, daß ihm alle Zustände des Landes bis in die kleinsten Details auf das genaueste bekannt wären, und versprach mit wahrhaft väterlichen Worten, daß nicht nur allen bisherigen Leiden abgeholfen werden solle, sondern verhielt auch eine bessere Zukunft, so daß die Deputation von Danksgungen überflöß und hoch entzückt über eine solche Aufnahme sich heurlaubte.

Um das Maß seiner Huld zu füllen, sagt unsre gute Bukuresterin, welche nun ihre russischen Lieder nicht mehr singt: überraschte Seine Durchlaucht am folgenden Morgen (Sonabend den 31. Juli a. St.) in der Frühe zwischen 6 und 7 Uhr die Deputation mit einem Besuch in Ciurgewo und entließ sie nach empfangener Danksgung für diese außerordentliche hohe Gnade mit dem Versprechen nach Bukurest zu kommen und mit folgenden schönen Worten: „Ich würde Sie m. H. ersuchen, länger bei mir zu bleiben, aber ich weiß, daß das Land ihrer bedarf. Kehren Sie daher in Ihre Heimath zurück und sagen Sie Ihren Landsleuten, daß Sie sicher der Gnade unsers allergnädigsten kaiserlichen Herrn und Sultans vertrauen mögen.“

So ändern sich die Sachen. Viele Bukurester, welche mit Zittern und Zagen an den Einmarsch der Türken gedacht haben, brennen nun für Ungebuld den berühmten Feldherrn, welcher die Ehre der türkischen Armee in ganz Europa befestigt hat, daß von den Türken selbst in jenen Kreisen, wo man verächtlich die Achseln zuckte, nun mit Hochachtung gesprochen wird, wieder zu begrüßen. Bezier Omer hat sich durch seine kühnen Manöver an der Donau ein neues immergrünes Reis in seine blühende Lorbeerkrone geflochten, sagt die Bukurester Zeitung.

*+ Bukurest, 15. August. Die Russen haben die Jasomiga im Rücken und die Türken stehen diesseits des Wassers. Es ist zu keinem Geplänkel gekommen. Fürst Gortischakoff ist in Fokschan.

türkische Infanterie- und Kavallerieregimenter lagern an dem Westende unserer Stadt vor den Variieren. In Kalugereni steht das Gros der Armee des Omer Pascha mit 36 Kanonen.

Die Opposition gegen die Rückkehr des Fürsten Stierbei ist im Wachsen. Die Männer, welche 1849 die Heimath verlassen haben suchen alles aufzubieten die Bevölkerung gegen den Fürsten Stierbei aufzustacheln. Es verlautet, daß bei der Ankunft des türkischen Kommissärs Dervisch Pascha eine Demonstration gegen den Fürsten Stierbei gemacht werden soll. Die große Masse des Volkes sieht allen diesen Dingen theilnamlos zu. Heute hörte ich in offiziellen Kreisen davon reden, daß man sogar eine Sturmpetition gegen die Rückkehr des Fürsten Stierbei bei Wesier Omer beabsichtigt. Ich kann diese Manifestationen nicht billigen, weil ich neue Verlegenheiten daraus dem Lande hervorzurufen sehe. Die Hast nach dem Fürstenthum ist sichtbar. Auch Republikaner haben wir, deren Hoffnungen aber auf äußerst schlechtem Boden und unter Stuhl stehen.

Man schreibt der „öfterr. Korresp.“ aus Odessa vom 4. August. Die kürzlich hier verbreitete Nachricht, daß die vereinigten Flotten vor Sebastopol in Sicht erschienen waren und zahlreiche Transportschiffe bei sich hatten beruhte auf einer dem hiesigen kais. Generalgouverneur zugekommenen Meldung. Aus derselben Quelle stammte das Gerücht, daß die Flotten bei Balaklava Truppen auszulanden versuchten und hierbei von den Russen nicht im Mindesten gestört worden seien, nach dem Balaklava einen Kessel bildet, in welchem die Russen ihre gelandeten Feinde, dann mit einem Schläge leicht hätten vernichten können. Balaklava liegt nur zwei Meilen von Sebastopol entfernt, mit welchem es durch Engpässe verbunden ist. Heute verlautet indessen, die Flotten seien wieder von Sebastopol abgesehrt. Ein noch unverbürgtes Gerücht will wissen, Anapa sei von der Eskadre des Admirals Lyons 24 Stunden lang bombardirt worden. Ueber das Ergebnis verlauten die widersprechendsten Angaben. Gestern erschienen vor Odessa zwei feindliche Dampfer und setzten dann ihre Fahrt weiter fort ohne parlamentirt oder die Stadt ferner beunruhigt zu haben. Das letzte russische Kriegsschiff, welches sich längere Zeit hier aufhielt, war der Bladimir, der Nachrichten aus Sebastopol zu Folge dort wohlbehalten eingelaufen ist. Sonst erschienen nur vereinzelte Dampfer die Depeschen brachten und mitnahmen auf hiesiger Rhede, hielten sich aber stets nur wenige Stunden auf.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Der neueste Stand der Dinge in der orientalischen Angelegenheit ist folgender: Die Westmächte wollen keinen Frieden, als jenen den der Sieg diktiert! Als das Geringste was diese Mächte zu einer Friedensunterhandlung fordern, wird folgendes bezeichnet. 1. Rußland entsagt dem Protektorat auf die Walachei, Moldau und Serbien. An dessen Stelle tritt das Protektorat sämtlicher Großmächte zugleich mit der Garantie aller derjenigen Mächte, welche den Bewohnern dieser Fürstenthümer bisher vom Sultan zugestanden sind. 2. Die Westmächte verlangen die Herstellung einer freien Donauschiffahrt bis zur Mündung dieses Flusses, wie dies in der Wiener Schlußakte vom 9. Juni 1815 im 109. Artikel festgesetzt worden. 3. Die Westmächte fordern eine Revision des Vertrags vom 13. Juli 1841 und 4. Das Aufhören des Protektorats Rußlands über die christlichen Unterthanen der Pforte. Ueberhaupt soll kein Protektorat irgend welcher Art einer auswärtigen Macht über die Unterthanen der Pforte existiren. Die Verhältnisse der Christen in der Türkei müßten durch die Bemühungen der Großmächte geregelt werden, ohne dadurch der Würde und Unabhängigkeit der Pforte entgegen zu treten. Die Westmächte erklären sich ferner, daß sie nur dann zum Abschluß eines Waffenstillstandes mit Rußland bereit sind, wenn letzteres sich von vornherein zur Annahme dieser Principien für einen Frieden verpflichtet. Oesterreich hat nach den Berichten ausländischer Zeitungen diese Vorschläge der Westmächte anerkannt, den Westmächten gegenüber die Verpflichtung übernommen, in keine Sonderunterhandlungen mit Rußland dieserhalb einzugehen und hat außerdem die Annahme dieser Anträge in

Petersburg empfohlen. Auch Preußens Regierung hat dem Petersburger Kabinet die Annahme dieser Anträge empfohlen.

Der letzte Trumpf der Deutschrufen schreibt der „Lloyd“ aus Paris vom 8. August ist immer die Revolutionsfurcht. Wenn die Kreuzritter an der Spree keine Einwendung mehr auf die Argumente des Rechts und der Politik haben, die gegen Rußland sprechen, winseln sie: Hüte Euch vor der Schlange Revolution! Sicherlich könnte im jetzigen Momente dem Kabinete von St. Petersburg nichts erwünschter kommen, als die europäischen Staaten durch innere Unruhen, durch revolutionäres Treiben von ihrem Widerstande gegen seine ehrgeizige Politik abzulenken zu sehen; aber die Deutschen haben keine Lust und die Italiener das Bewußtsein des Mißlingens, so lange Oesterreich und Frankreich einig sind, und wenn dort ja irgendwie Symptome der Unruhe sich zeigen, enden sie in kläglicher Weise. Gerne hätte man in Spanien einen Feuerherd, einen Gegenstand des Schreckens gesehen. Der Legitimismus will die Welt glauben machen, sie müsse vor der Bewegung dort zittern. Die französische Regierung aber sieht schärfer als alle diese Schreier. Sie hat an der Pyrenäengrenze gar keine Vorkehrungen getroffen und der Kaiser verweilt mit seiner Gemalin in der Nähe des insurgirten Landes. Man wird am 15. in Bayonne an dem Rande dieses Vulkan tanzen. Nach Allem, was man nämlich aus Spanien hört, wird Espartero wohl noch manche harte Nuß zu knacken haben, aber die Gefahr ist als vorüber zu betrachten. Natürlicher Weise läßt sich am Tage nach einer Revolution nicht wie in gewöhnlichen Zeiten regieren. Espartero hat in Barcellona und an den Kataloniern persönliche Gegner. Man verzeiht ihm das Bombardement noch nicht; man fürchtet seinen freihändlerischen, England zugethanen Sinn. Sein Koalitionskabinet stößt bei der äußersten progressivsten Nuance auf Widerwillen, und doch sieht er sich veranlaßt, die Moderados zu gewinnen, besonders da sie sehr fähige Persönlichkeiten in ihrer Mitte zählen. Die Königin Mutter kann nicht in Madrid bleiben. Sie sicher außer Landes zu geleiten, ist für ihn Ehrensache, und doch sind die Wege für sie bei der gereizten Stimmung des Volkes unsicher. Die Extremis ergehen sich in solchen Forderungen, in die er nicht willigen kann. Er ist Mann der Disziplin und soll sich nun mit Barrikadenhelden abgeben. Das widerstrebt ihm; aber eben weil die Situation schwierig ist, bedarf sie größerer Geisteskräfte, und der Herzog von Victoria liefert neuerdings den Beweis, daß jene Männer am besten Meister einer Lage zu werden verstehen, welche aus ihr hervorgegangen. Die Junten bildeten die Hauptschwierigkeit der Regierung, weil sie sich neben sie gestellt hatten. Sie unterdrücken, sie auflösen wollen, würde eine Kraft erfordert haben, über welche er nicht gebot. Er hat die Schwierigkeit umgangen und dadurch die Bewegung in ihrem Marke vernichtet. Er hat diesen Behörden ihren revolutionären Charakter genommen, hat sie legalisirt, hat deren selbst errichtet, hat sie aber zugleich aller gouvernementalen Thätigkeit entkleidet und zu einem Hilfscomité zur Rectifizirung der Wahllisten heruntergedrückt, und um zu beweisen, daß ihre Macht vorüber sei, hat er auch ihre Beschlüsse, so weit sie die Abgaben betreffen, annullirt. Damit hat er nicht nur dem Staate wieder seine Ressourcen eröffnet, sondern da dieses Dinge sind, die Jedermann sogleich fühlt, hat sich die gesetzliche Regierung wieder allenthalben klar dargethan; die Errichtung neuer Junten durch ihn selbst bietet ihm auch ein Gegengewicht und einen Stützpunkt gegen die andern, wenn sie es wagen sollten, ihm Hindernisse zu bereiten. Er läßt dem Rausche all sein äußeres Gepolter, die Barrikaden-Compagnien, die Aufzüge, das Waffenspiel, und zieht indessen so viel wie möglich Militär zusammen, erteilt die Generalkapitanate an die Leute, die mit ihm stehen und fallen müssen, und wahrscheinlich wird er bis zum Zusammentritte der Cortes schon so viel Gewalt erlangt haben, daß jede unregelmäßige Kraft gebrochen werden kann. So verzehrt sich denn diese Bewegung, wie wir voraussetzten, auf ihrem eigenen Herde. Die französische Regierung ließ sich durch diese Vogelscheuche in ihren Truppenkonzentrationen und Einschiffungen nicht stören. Die Furcht vor Unruhen dieses Agens des Russenthums gehört bei allen intelligenten Staatsmännern zu den überwundenen Elementen. Die Partei, welche sich deren bedient, weiß selbst, daß es ihr darum nicht Ernst ist; die, welche damit getäuscht werden, verstehen weder das Wesen des Staates überhaupt, noch jenes von Rußland insbesondere. Einige meinen, es könnte ein Analogon des russischen socialen Zustandes Europa den innern Frieden retten. Als ob der

soziale Zustand eines halbwilden, der geistigen Entwicklung baren Volkes auf die Kulturvölker übertragen werden könnte. Man mag diese Kultur als ein Unglück betrachten, aber wir haben einmal dieses Unglück, lesen und schreiben zu können, und was noch mehr ist, Bücher zu besitzen, die wir lesen können. Diese kann man nicht verbrennen, jenes uns nicht vergessen machen und eben so wenig können unsere Bauern mehr leibeigen werden. Andere sind von der äußerlich militärischen Organisation Rußlands getäuscht und meinen, man müsse sich diesem Staate annähern und jeden Staat wie ein Heereslager dirigiren; aber ein Staat ist eben kein Mechanismus, sondern ein Organismus lebendiger Kräfte, denen man schon des materiellen Vortheils wegen Selbstständigkeit und Freiheit der Bewegung lassen muß. In Rußland selbst ist die militärische Organisation nur Schein, und weil ein Balletmeister in St. Petersburg Kapitän, und ein erster Bariton Majorrang hat, ist das Bühnenvölkchen dort nicht mehr als in Paris disciplinirt. Das Geheimniß der russischen Organisation ist die Theokratie, die Einheit der kirchlichen und staatlichen Gewalt, die weder in römisch-katholischen noch in evangelischen Ländern möglich ist. Darum kann kein Staat Rußland in seiner innern Form ähnlich werden. Aber die russische Allianz hat auch nie einen Staat vor Revolution geschügt. Karl X. fiel in dem Momente als er ihr Alles geopfert hatte. Rußland hat nie die Revolution eines andern Landes bekämpft, bis es sich selbst bedroht sah. Katharina II. bot Europa gegen das revolutionäre Frankreich auf, die russ. Truppen aber konnten selbst durch das Märtyrertum Ludwig XVI. und seiner Gemalin nicht zum Bewegen gebracht werden, bis die materielle Anschwellung der Republik den Zug nach Moskau abnen ließ. Revolutionen werden nicht durch äußere Allianzen niedergehalten, sondern dadurch, daß ein Staat den Interessen der Bevölkerung gebührende Rechnung trägt, und sich nach Außen hin würdig vertritt. Wohin ist die Macht der Parteien gekommen, die noch vor drei Jahren Frankreich theilten. Sicherlich sind weder die Legitimisten noch die Orleanisten oder Republikaner verschwunden, aber sie sind sich derart ihrer Ohnmacht bewußt, daß sie jeden Versuch zur Erlangung der Gewalt aufgegeben haben und die Realisirung ihrer Wünsche von der Zukunft ohne ihr Zutun hoffen, ungefähr wie die altgläubigen Juden den Messias, von dem sie keine Vorstellung haben. Indessen werfen sich die Legitimisten auf Wohlthätigkeit und geistliche Exercitien; die Orleanisten und Republikaner bauen Häuser, Fabriken, Eisenbahnen und rüsten Schiffe aus und der Kaiser Napoleon regiert ohne Widerstand, widersteht aber den russischen Angriffen auf die Freiheit Europas.

Verschiedene Nachrichten

* Der Siebenbürger Bote meldet telegraphisch, daß Fürst Paskevitch wieder sein Kommando übernommen habe. Diesemnach wäre der Fürst in Snaden aufgenommen. Die Franzosen und Engländer bedrängen Bomarsund. Der wichtigste Thurm ist bereits genommen. Der Kampf mag heftig und blutig gewesen sein.

* Ueber das Hinfallen des Königs Friedrich August von Sachsen gab der Kammerdiener Kleeborn, welcher den König begleitete seine Aussagen zu dem in Brennbüchel amtlich erhobenen Protokoll. Aus diesen, so wie aus den Angaben des k. Flügeladjutanten Jezschwiz ergibt sich Folgendes: Beim Umbuge des Weges zur Brücke stürzte plötzlich der Wagen; der König fiel gegen das Handpferd, Major Jezschwiz seitwärts, der Kammerlakai zwischen die Pferde. Der Strang gerieth dem Handpferd zwischen die Füße, dasselbe schlug aus und traf den König am Kopfe. Kleeborn trug den König auf den Grasboden, legte ihm ein Wagenkissen unter den Kopf, holte in einem Becher Wasser und trocknete den Schweiß ab; der Major fuhr unterdessen um einen Arzt nach Jmsl. Mehrere Leute kamen, mit deren Hilfe der König nach dem nahen Wirthshause getragen wurde. Als Wundarzt Racker mit dem Major aus Jmsl kam, erklärte er einen Aderlaß für nothwendig, dieser erfolgte, aber schon floß kein Blut mehr. Auch nach Wenz und Jansbruck war um Aerzte geschickt worden. Der König starb jedoch, nachdem er die Sterbefakramente erhalten, schon um 10^{1/2} Uhr. Beim Sturze des Wagens soll er noch gerufen haben: „Halte die Pferde!“ Wie der Wagen umstürzte, konnte Kleeborn nicht angeben, die Pferde waren nicht wild, und die Wege, obwohl etwas durch das schlechte Wetter ausgespült, nicht so schlecht. Den Postillon traf keine Schuld.

* Stockholm, 11. August. Die französischen und englischen Truppen sind im Besitz von ganz Aland. Die Festung wird von ihnen seit dem 8. d. beschossen.

○ Großfürst Konstantin ist bei einer Fahrt nach Kronstadt auf dem Wasser nur mit schwerer Mühe von dem Tode des Ertrinkens gerettet worden. Das Segelboot, welches den Großfürsten, seinen Adjutanten Fürsten Galizin und 4 Matrosen aufnahm schlug um und bis auf den Großfürsten Konstantin wurden alle eine Beute der Wellen und fanden ihren Tod. An den Haaren wurde Großfürst Konstantin aus dem Meere gezogen.

* London, 12. August. Die Vertagung des Parlamentes ist heute durch die Königin erfolgt. In der von ihr gehaltenen Rede dankte sie für den Eifer und die Energie, womit das Parlament die Mittel zu einer kräftigen Kriegsführung gewährt habe. Im herzlichen Einvernehmen mit Frankreich würden alle Anstrengungen der Regierung dahin gerichtet sein, den ehrfurchtigen und aggressiven Geist Rußlands zu dämpfen und die Ruhe Europas für die Zukunft zu sichern. Zugleich sprach die Königin ihre volle Anerkennung über den Muth und die Beharrlichkeit der türkischen Truppen in Silistria und an andern Orten aus.

† In Madrid hat der Epartero eine Wallfahrt seiner Art durch die Barrikaden gemacht und deren Helden zum Heimgehen beredet; am Abend haben 2000 solche Barrikadenmänner, in 3 Bataillone geschaart, einen Vorbeimarsch vor dem königlichen Palast gemacht, wo die Königin und ihr Gemahl sich freundlich über deren Bivatzgeschrei zu bedanken gehabt haben. Darnach sind sie beim Epartero vorbeigezogen. Die Häupter der Aufständischen bekommen jetzt einer nach dem andern Beförderungen, Orden und allerhand dergleichen, allemal unter Belobung ihrer „guten Dienste.“ Epartero hat die Komödie gespielt, O'Donnell öffentlich vor dem Volk zu umarmen; allein O'Donnell bezeigt keine Lust, Kriegsminister zu werden, sondern sagt, daß er sich in's Privatleben zurückziehen will, offenbar, weil er dem Epartero nicht traut, da derselbe mit Republikgelüsten umzugehen und sich durch das Volk und die Barrikadenhelden wo möglich zum Haupt einer spanischen Republik machen zu wollen scheint. Der republikanische Klub von Madrid läßt durch einen Haufen rother Blätter ganz Uebliches und mehr noch fordern und verkünden. Dabei mehren sich die Kundgebungen gegen die königliche Familie. Ueberdies rückt O'Donnells Armee, 15,000 Mann stark, unter den Generalen Dulce, Medina Chague nach Madrid, wo sie dann jedenfalls sammt der jetzigen Besatzung der Hauptstadt ihm zur Verfügung stehen wird. Zwei der letzten Staatsstreikämmerer sind gefangen und auf eine Festung gebracht worden, die auf Deutsch „der Hundsfelsen“ heißt; der Graf San Luis soll aber noch in Madrid versteckt sein.

* Madrid, 6. August. Die Königin-Mutter befindet sich noch hier, ihre Entfernung ist fast unmöglich geworden. Die Aufständischen wachen auf allen Seiten, daß Marie Christine nicht entweiche. Gestern begab sich eine aus Delegirten aller Distrikte Madrids bestehende Kommission zur obersten Junta, und erklärte ihr, daß sie die Königin-Mutter nicht eher abreisen lassen könne, als bis die Cortes den Aufenthalt derselben bestimmt haben werden. Die Junta nahm die Forderung günstig auf und schickte einige Mitglieder zu Epartero. Dieser ließ den bewaffneten Gruppen, welche müßiggängerisch in den Straßen herumspendern, sagen, Marie Christine werde sich weder am Tage noch in der Nacht, weder offen, noch verlohren aus Madrid entfernen. Man kann daraus schließen, welche Besorgnisse noch hier obwalten, wenn man den Barrikadenmännern dergleichen Zugeständnisse macht.

† Kronstadt, 19. August. Das Waltersche Kosmorama innerhalb des Klosterthores wechselt morgen seine Bilder und alle diejenigen, welche die erste Aufstellung nicht gesehen haben mögen sich beeilen heute noch das Kosmorama zu besuchen. Sie werden es nicht bedauern für die wenigen Kreuzer eine herrliche Augenweide und ein treues Bild von Lyon, dem neuen Hamburg, der Seeschlacht von Sinope, die Schlacht bei Gierate und viele andere interessante Gegenstände sich verschafft zu haben. Die Bilder alle sind sehr gut gezeichnet und die G. Her vortrefflich. Einige Bilder machen bei Tag, andere dagegen bei Lampenbeleuchtung einen herrlichen Effekt.

Gewerbliches.

Die Glasfabrik des Herrn Grafen Benedikt Mikes zu Margaretha bei Krasna an der Bobrau ist bereits seit 14 Tagen in voller Thätigkeit und liefert die prächtigsten und geschmackvollsten Waaren. Wir werden der Einweihung dieser Fabrik und der Thätigkeit des sehr industriösen Herrn Grafen nächsten unsere volle Aufmerksamkeit widmen. Heute bemerken wir nur kurz daß die mannigfaltigsten Glasarten zu dem allerbilligsten Preisen bezogen werden können, und daß es wünschenswerth wäre, wenn dieses kostspielige Unternehmen im Vaterland die nöthige Unterstützung durch Abnahme der geschmackvollen Erzeugnisse fände, indem viele hunderte von Menschen dadurch ihr Brot finden und der Nationalreichtum der Heimath vermehrt wird. Bestellungen beliebe man an die Glasfabrikdirektion von Margaretha per Post C. Szt. György zu adressiren.

Protokoll

der 12. und 13. Sitzung der Handels- und Gewerbekammer in Kronstadt am 21. Juli und 1. Aug. 1854. (Im amtlichen Auszug) Unter dem Vorsitze des Präsidenten Karl Maager.

(Schluß.)

Vorsitzer macht darauf aufmerksam, daß der Besuch der hiesigen Realschule laut dem von der Direktion veröffentlichten Programm in den letzten 3. Rakt zu, vielmehr in bedenklicher Weise abgenommen habe. Diese Erscheinung müsse Jedem, dem die gewerbliche Ausbildung unserer Jugend am Herzen liege, mit der tiefsten Besorgnis für die Zukunft unserer Industrie erfüllen. Die Furcht vor einem immer tieferen Sinken derselben werde dadurch nur zu sehr gerechtfertigt. Um diesem drohenden Nain vorzubeugen, stelle er den Antrag, daß h. k. l. Minist. zu ersuchen, es wolle speciell für Kronstadt die Bestimmung getroffen werden, daß kein Lehrling zu einem Gewerbe aufgedungen werden dürfe, der nicht die 3. Realschulklasse absolviert habe und mit dem Zeugnis darüber sich ausweisen könne.

Hr. Fuhmann mißt darauf aufmerksam, daß viele Aeltern unvermögend sind, die Kosten für ihre Kinder so lange Zeit hindurch zu bestreiten.

Hr. Gött bemerkt, es seien zwar Legate bestimmt, um armen Kindern den unentgeltlichen Schulbesuch zu ermöglichen, und sie selbst mit Schulbüchern zu versorgen; allein dies genüge nicht; viele Aeltern seien unfähig ihre Kinder auch nur mit Nahrung und Kleidung solange zu versehen und wären nothgedrungen darauf hingewiesen, sie sobald als möglich als Lehrlinge aufzudringen, um nur der Sorge für dieselben überhoben zu sein.

Sekretär: nach den von Realschul-Lehrern eingelegten Erkundigungen liegt die Ursache der betrübenden Erscheinung, daß die Realschule so wenig Schüler zählt, mit in dem Umstande, daß sie die Elementarschulen zu spät verlassen, als daß sie die Realschulen noch längere Zeit besuchen könnten. Die Elementarschule besteht aus 3 Jahrgängen, ebenso die Realschule. Wird ein Kind mit dem 6. Jahre in die Schule geschickt, so ist es sehr wohl möglich, daß es mit dem 12., spätestens mit dem 13. Lebensjahre aus die 3. Realschulklasse absolviert. Man sind aber die Elementarschulen so überfüllt und die Lehrkräfte der einzelnen für dieselben bestimmten Lehrer so in Anspruch genommen, daß viele Schüler 2 J. hindurch in jeder Elementarschulklasse verbleiben müssen und zu spät in die Realschule eintreten, als daß sie sämtliche Klassen derselben rechtzeitig absolviren könnten.

Vorsitzer läßt sonach seinen frühern Antrag für jetzt fallen und beantragt, die Kammer möge das hierortige Lokalkonistorium um Abstellung der Uebelstände in den Elementarschulen mit Hinweisung auf die bedauerlichen Folgen, welche für unsern Gewerbestand daraus hervorgehen müssen, ersuchen, und zugleich sämtliche Zunftvorsteher darauf aufmerksam machen, daß sie keinen Lehrling, der sich nicht über den Besitz der vorgeschriebenen Kenntnisse auszuweisen vermag, aufdingen sollen. Dieser Antrag wird einhellig angenommen.

Hr. Hefshaimer trägt vor: wie bekannt, haben Sr. k. l. apost. Majestät noch am 24. April l. J. dem Hrn. Präsidenten in huldvoller Anerkennung seiner Verdienste das goldene Verdienstkreuz zu verleihen geruht. Der Hr. Kammer-Präsident hat im verfloffenen Monat die ihm von Sr. k. l. apost. Majestät verliehene Auszeichnung im Wege der h. k. l. Statthalterei erhalten; indem ich nochmals

im Namen der Kammer meine Freude hierüber ausspreche und meinen herzlichsten Glückwunsch dem Herrn Präsidenten darbringe, beantrage ich, die Kammer wolle nunmehr gemäß dem in der Sitzung am 2. Mai gefaßten Beschlusse Sr. k. l. apost. Majestät den ehrerbietigsten Dank für diese in der Person ihres Vorstandes auch ihr selbst zu Theil gewordene Auszeichnung unterthänigst darbringen.

Die Kammer erhebt diesen Antrag einhellig zum Beschluß.

Vorsitzer: ich danke Ihnen, meine Herren, für die mir soeben bewiesene freundliche Theilnahme an der mir durch die Huld Sr. Maj. unseres Kaisers verliehenen Auszeichnung, ich gestehe es offen, mir ist diese Ehre unerwartet gekommen. Denn ich bin mir keiner einzelnen, eine solche ehrende Anerkennung verdienenden That bewußt, habe also an eine Auszeichnung nie gedacht, nicht darauf gehofft und erwartet, noch viel weniger mich je darum beworben und kann demnach mit einem gewissen Stolze sagen, daß mir diese Ehre ohne mein Zutun widerfahren ist.

Wohl fühle ich mich durch das Bewußtsein gehoben, daß ich das allgemeine Beste jederzeit aufrichtig gewollt und meine Bürgerpflichten treu und redlich erfüllt habe, daß ich das seit dem Beginne meiner mehr öffentlichen Wirksamkeit mir vorgesteckte Ziel, Beförderung der Wohlfahrt des Landes, insonderheit meiner Vaterstadt und meiner Mitbürger immer unverrückt vor Augen gehabt, ja sogar oft genug mit Selbstverläugnung und Hintanziehung meiner eigenen persönlichen Interessen fest und beharrlich und nach bestem Wissen und Gewissen wenigstens angestrebt habe, und daß ich selbst dann, wenn meine Ansichten und Handlungsweise mit denen Anderer im Widerspruche standen und mich falsche Beurtheilung, Verkennung und Verdächtigung bedrohten, zum Theil auch trafen, von der einmal für gut erkannten und betretenen Bahn nicht abwich, weil Vernunft, Ehre, Recht und Pflicht, weil meine innerste Ueberzeugung mir geboten, so und nicht anders zu handeln. — Bei diesem Bewußtsein eines guten und uneigennütigen Willens fühle und weiß ich es aber denn doch nur zu wohl, daß der Erfolg meines Strebens weit hinter meinen Wünschen zurück geblieben ist und daß dasjenige, was ich Mögliches vielleicht gewirkt, so gering und so unscheinbar ist, daß es von der hohen Staatsregierung schwerlich bemerkt worden sein mag.

Ich muß daher in der mir gewordenen Auszeichnung mehr die allerh. Anerkennung meines Wollens und Strebens, als wirklicher mit Erfolg gekrönten Leistungen, mehr die allerh. Anerkennung der gemeinnütigen und aufopfernden Thätigkeit der Handels- und Gewerbe-Kammer und ihrer Mitglieder überhaupt, als meines besondern Wirkens erblicken.

Je weniger ich sonach gerechten Anspruch auf diese mir gewordene Auszeichnung habe, um so mehr fühle ich mich dem erhabenen Spender derselben zum wärmsten Danke verpflichtet, um so mehr mich neu gestärkt und gestählt, um zum allgemeinen Wohle soviel beizutragen, als meine, des Einzelnen Kräfte reichen, als meine Stellung es mir möglich macht; um so mehr fühle ich mich aber auch aufgefordert, in meiner bisherigen Handlungsweise, für die ich in der empfangenen Auszeichnung die allerh. Billigung ausgesprochen finde, beharrlich fortzufahren.

Nicht minder glaube und hoffe ich aber auch, daß auch die verehrten Mitglieder der Handels- und Gewerbe-Kammer in der ihrem Vorstande gewordenen Auszeichnung einen Sporn und eine Anfeuerung finden werden, ihre Kräfte auch fortan, wie bisher, diesem wichtigen Institute zu widmen und sich durch die mancherlei unangenehmen Erfahrungsungen, die Jeder von uns gemacht, nicht ermutigen lassen werden, die Erreichung der uns gestellten hohen Aufgabe zu erstreben. Erfreulich ist es für uns, daß die h. Regierung oft schon ihre vollste Zufriedenheit mit unsern Leistungen ausgesprochen hat, aber eben so heiß wünschen wir, daß uns in gleichem Maße auch die Zufriedenheit und das Vertrauen unserer Mitbürger, welches letzteres allein eine gedeihliche Entwicklung der Kammer möglich macht, zu Theil werde. Mögen die von uns Vertretenen doch endlich einsehen, daß wir keine egoistischen Absichten verfolgen, daß vielmehr die wahre wohlverstandene Wohlfahrt unserer Mitbürger, die Begründung, Erhaltung und Befestigung der materiellen Wohlfahrt des Landes, das einzige Ziel unseres Strebens ist.

Zur Erreichung dieses Zieles haben Sr. Maj. in wohlweiser Fürsorge für die Förderung der Industrie und des Handels im

Institute der Handels- und Gewerbekammer ein wirksames Mittel und zu verleihen geruht. Zum Dank hierfür spreche ich den Wunsch aus, der gewiß in unser Aller Herzen lebt, Heil unserm erhabenen Kaiser Franz Joseph I. Heil unserer geliebten Kaiserin Elisabeth!

Sämmtliche Kammerglieder erheben sich von ihren Sätzen und stimmen freudig begeistert ein in den Ruf des Präsidenten. (Hiermit wurde die Sitzung geschlossen.)

Der Präsident: **Carl Maager.**
 Sekretär: **Franz Voß.**

Veränderungen in der k. k. Armee.

Beförderungen:

Zu Majors bei den Infanterie-Regimentern: Kaiser Alexander Nr. 2; der Hauptmann Joseph Perle; Hoch- und Deutschmeister Nr. 4. der Hauptmann Leopold Mayerhofer v. Grönbühl, des Infanterie-Regiments König von Hannover Nr. 42; Fürst Lichtenstein Nr. 5; der Hauptmann Karl v. Wohlleben; Graf Coronini Nr. 6; der Hauptmann Joseph Ribinger; Erzherzog Ludwig Nr. 8; der Hauptmann Felix von Bäumen, des Infanterie-Regiments Ritter v. Schönals Nr. 29; Graf Hartmann Nr. 9; der Hauptmann Anton Jančí des Infanterie-Regiments Erzherzog Ludwig Nr. 8; Erzherzog Wilhelm Nr. 12; der Hauptmann Joseph Ebauer als überzählig, und der Hauptmann Emil Graf Beckers zu Westerhellen des Infanterie-Regiments Fürst von Barchau Nr. 37; Baron Wimpffen Nr. 13; der Hauptmann Franz Vierfeldner; Herzog zu Nassau Nr. 15; der Hauptmann Wilhelm v. Hartenberg des Infanterie-Regiments Graf Nugent Nr. 30; Zanini Nr. 16; der Hauptmann Dominik Piazza des Inf.-Reg. Baron Geppert Nr. 43; Prinz Hohenlohe Nr. 17; der Hauptmann Alexander Pfaffenberg; Großfürst Konstantin Nr. 18; der Hauptmann Karl Cassin; Fürst Schwarzenberg Nr. 19; der Hauptmann Bernhard Bernackel, des Inf.-Reg. Prinz Wasa Nr. 60; Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen Nr. 20; der Hauptmann Stephan Pestarschky; Baron Airoldi Nr. 23; der Hauptmann August Faug des Inf.-Reg. Großfürst Michael Nr. 26; Herzog von Parma Nr. 24; der Hauptmann Anton Suchomel; Großfürst Michael Nr. 26; der Hauptmann Franz Brzesina v. Birkenhain des Inf.-Reg. Baron Airoldi Nr. 23; König der Belgier Nr. 27; der Hauptmann Karl Leop. Walter; Ritter v. Schönhals Nr. 29; der Hauptmann Karl Karatschki v. Podos des Inf.-Reg. Graf Hartmann Nr. 9; Graf Nugent Nr. 30; der Hauptmann Johann v. Topf des Inf.-Reg. Herzog zu Nassau Nr. 15; Prinz von Preußen Nr. 34; der Hauptmann Franz Ritter v. Rumpfer des Inf.-Reg. Erzherzog Franz Karl Nr. 52; Graf Rhevenhüller Nr. 35; der Hauptmann Johann David; Graf Degenfeld Nr. 36; der Hauptmann Anton v. Böhm; Dom Miguel Nr. 39; der Hauptmann Demeter Reskowitz; Baron Kockbach Nr. 40; der Hauptmann Leopold Paulich des Inf.-Reg. Baron Sirovich Nr. 41; Baron Sirovich Nr. 41; der Hauptmann Wilhelm Freiherr v. Baillon des Inf.-Reg. Baron Kockbach Nr. 40; König von Hannover Nr. 42; der Hauptmann August Wallnöfer des Inf.-Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4; Baron Geppert Nr. 43; der Hauptmann Gustav Adolph Rhm des Infanterie-Reg. Zanini Nr. 16; Graf Jelacic Nr. 46; der Hauptmann Anton Baron Kleudgen; Fürst Thurn und Taxis Nr. 50; der Hauptmann Karl Schwaiger, als überzählig; Erzherzog Karl Ferdinand Nr. 51; der Hauptmann Johann Zuccarolli; Erzherzog Franz Karl Nr. 52; der Hauptmann Kasimir Sintowt v. Dziembitowski des Inf.-Reg. Prinz von Preußen Nr. 34; Prinz Emil von Hessen Nr. 54; der Hauptmann Joh. Josef Edler v. Freienwald; Baron Bianchi Nr. 55; der Hauptmann Bergou; dann der Hauptmann Anton Edler v. Moulholland des Inf.-Reg. Erzherzog Albrecht Nr. 44; Fürst Jablonowski Nr. 57; der Hauptmann Theodor Ritter Leih v. Lethenau, und Prinz Wasa Nr. 60; der Hauptmann Vinzenz Dobrowollny des Inf.-Reg. Fürst Schwarzenberg Nr. 19.

Der Hauptmann-Auditor Franz Jüttner zum Major-Auditor.

Verleihung:

Dem Grenz-Baudirektor in der kroatisch-slavonischen Militärgrenze Anton Mallinarich v. Silbergrund, der Oberstcharakter.

Pensionirungen:

Der Major Franz Bukovich des Inf.-Reg. Baron Bianchi Nr. 55, als Obristleutnant; dann der Major Rudolph Mascha des Inf.-Reg. Graf Rinsky Nr. 47.

Der beim III. Armeekommando zugetheilte Oberst Stephan v. Resko des Inf.-Reg. Fürst Thurn und Taxis Nr. 50, rückt zur Uebernahme des Regimentskommandos ein.

Nr. 3368/1854.

Bei der am 16. d. M. von Seite der Kunstreitergesellschaft unter der Direktion der hiesigen Stadtarmen gegebenen öffentlichen Vorstellung sind eingezogen 96 fl. 32 kr. C. M.
 die Kosten betragen 34 " 12 " "

Es ergibt sich somit der Reinertrag von . . . 62 fl. 20 kr. C. M.

Welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß man diesen Geldbetrag unter Einem dem hiesigen löbl. Magistrats-Präsidium zur Verrechnung beim städtischen Armenfonde übergeben hat.

Kronstadt, am 17. August 1854.
 Von der k. k. Polizei-Direktion.

3. 617/HGK. 1854.

Rundmachung.

Nachdem dieser Handels- und Gewerbe-Kammer mehrseitige Klagen zugekommen sind, daß die Taxe, welche für die Dienstleistungen der Faßmesser- und Weinschröter festgesetzt ist, nicht allgemein bekannt sei; so werden die nachstehenden unterm 26. April 1851 Z. 2658 vom löbl. Magistrat erlassene Bestimmungen wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Kronstadt, am 1. August 1854.

Die Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer.

Zahl 2658 1851.

Es wird hiemit in Betreff des Weinschröter- und Faßmesserlohns Nachstehendes zur allgemeinen Darnachrichtung bekannt gemacht:

- 1) in Betreff der Faßmesser:
 für das Messen eines Fasses ist zu zahlen: W. W.
- | | | | |
|--------------|----------------------------|--------------|-------------|
| 1) von 10—35 | sieb. Eimern von 10 Eimern | in der Stadt | — fl. 9 fr. |
| | | Vorstadt | — " 12 " |
| 2) " 40—60 | siebenb. " " | Stadt | — " 30 " |
| | | Vorstadt | — " 36 " |
| 3) " 60—90 | " " | Stadt | — " 50 " |
| | | Stadt | 1 " — " |

Für das Ausleeren der Fässer vom Lager haben die Faßmesser absonderlich zu konveniren.

- 2) in Betreff der Weinschröter:
 es sind zu zahlen:
- | | | |
|---|--------------|-------------|
| 1) für das Ein- und Ausschroten eines mit Wein oder Branntwein gefüllten walachischen Fasses, ohne Rücksicht auf dessen Größe | in der Stadt | 6 fl. — fr. |
| | Vorstadt | 7 " — " |
| 2) für das Ein- und Ausschroten eines siebenb. Fasses Wein oder Branntwein unter 40 siebenb. Eimer | Stadt | — " 40 " |
| | Vorstadt | — " 50 " |
| 3) für das Ein- und Ausschroten eines derlei Fasses von 40—60 siebenb. Eimern | Stadt | 1 " — " |
| | Vorstadt | 1 " 15 " |
| 4) für das Ein- und Ausschroten eines derlei Fasses von 61—80 siebenb. Eimern | Stadt | 1 " 40 " |
| | Vorstadt | 2 " — " |

5) Sind die Weinschröter nicht besetzt, in dem Falle mehr, als die obige Taxe zu verlangen, wenn die Fässer auf der Gasse vom Wagen ab- oder dahin aufgeladen und durch die Einfahrt geschoben werden müssen.

6) Wenn ein Faß durch die Schuld der Schröter Schaden nehmen sollte, so sollen dieselben Schadenersatz leisten.

7) Wird den Schröttern gestattet, in Fällen, wo fremde Handelsleute Fässer mit Wein, Branntwein oder Essig, ohne solche verkauft zu haben, in gemietete Keller einlagern lassen, von jedem Faß unter No 1, 30 kr. W. W. und von jedem Faß unter No 2, 3, 4, 10 kr. W. W. mehr abzunehmen, als die obige Taxe.

8. Wenn der Fall eintreten sollte, daß an einem Ort, mehrere Fässer und zu gleicher Zeit auch an einem andern Orte, wo die mit den Fässern beladenen Wagen die Straße versperren, bloß ein oder zwei Fässer abzuschroten wären, so sollen die Schröter am ersten Orte bloß 1 Faß abschroten, und dann ohne Aufschub die am 2. Orte befindlichen Fässer abschroten.

9) Sollen alle Zahlungen nur an den Betasen der Gesellschaft geleistet werden.

Kronstadt, 26. April 1851.
 Der Magistrat.

61
 A kölcsönözés határidője lejárt.
 ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR
 KÖLCSÖNZÉSI TÖRTÉNY

Karlsburg, den 10. Juni 1854.

Die Verwaltung des zum „Besten der hiesigen evangelischen Kirche u. C. bestehenden Frauenvereines“ veröffentlicht, in dem sie allen seinen hochverehrten auswärtigen Mitgliedern und Wohlthätern der Kirche, für die heurige edle Unterstützung zu vielem Dank verpflichtet ist, ihre XI. Jahresrechnung.

Rechnungsausweis von Ostern 1853 bis Ostern 1854. C.M.

Zu Ostern bestand das Vereinsvermögen in 1874 fl. 33 fr.

Seitdem sind eingekommen:

von U l v i n z:

Fr. Friederike v. Biegler, Majoräm Wittve und Vorsteherin des Vereines von Hermannstadt:	1 fl.
Fr. Anna v. Cronberg von Karlsburg:	1 fl.
Fr. Elise Schaffer	4 fl.
„ Karol. Conrad, Pfgatt.	1 „
„ Theresie Meyer, Kirchenmutter	1 „
„ Rosa Ehrenreich	1 „
„ Rosa Beer	1 „
„ Elise Mar	1 „
„ Elise Ungar	1 „
„ Elise Megay	1 „
„ Regine Nothe, Einrichtungsgeb. Beitrag	2 „
„ Anna Sallmen, Einricht. Beitrag	2 „
„ Agnes Megay. von Kronstadt.	1 „
von 69 Frauen	69 „

Diese Frauen heißen:

Fr. Julie v. Albrichsfeld.	
„ Charlotte v. Brennerberg.	
„ Amalie Schmiedt.	
„ Friedr. Schmiedt.	
„ Luise v. Brennerberg.	
„ Luise Westl.	
„ Sara Glompe.	
„ Amalie Fittsch.	
„ Friedr. Mies.	
„ Agnes Niemer.	
„ Carol. v. Sallmen.	
„ Cathar. Schneider.	
„ Jos. v. Trausenfels.	
„ Justine v. Schobeln.	
„ Wilh. Tartler.	
„ Just. v. Schobeln.	
„ Cath. Fabritius.	
„ Juli Heßhaimer.	
„ Johanna Szabodi.	
„ Friedr. Maager.	
„ Johanna Fabritius.	
„ Julie Leidner.	
„ Amal. Hermannstädter.	
„ Johanna Schiel.	
„ Elise Frätschek.	
„ Jos. Philippi.	
„ Theresie Germani.	
„ Eleon. Simonis.	
„ Elise Imrich.	
„ Elise Haglen.	
„ Friedr. v. Nemenyik.	
„ Luise Römer.	
„ Kathar. Giesel.	
„ Jul. Plecker.	
„ Regine Schmiedt.	
„ Cathar. Lang.	
„ Cathar. Kammner.	
„ Susanna Kasten.	
„ Julie Wkrst.	
Fräul. Amal. Bömhes.	
„ Jos. Laffel.	

Fr. Jos. v. Cloßius. fl. l. C.M.

„ Wilhelm. Chrestek.	
„ Marie v. Greifing.	
„ Luise Wallbaum.	
„ Johanna Gerbes.	
„ Elise Dück.	
„ Joh. Dück.	
„ Anna Mar. Jekeli.	
„ Joh. Kaiser.	
„ Marie Müller.	
„ Regine Paul.	
„ Agnes Plecker.	
„ Elise Niemer.	
„ Julie Schwarz.	
„ Friedr. Porr.	
„ Joh. Fuhrmann.	
„ Friedr. Bachmayer.	
„ Cath. Teutsch.	
„ Luise Jekel.	
„ Charlotte Weyer.	
„ Charlotte Bömhes.	
„ Friedr. Jekel.	
„ Friedr. Stenner.	
„ Johanna Servatius.	
„ Julie Groß.	
„ Marie Groß.	
„ Julie Frätschek.	
„ Regina Hornung. von Pest.	1
„ Rosa v. Vogel. von Saros.	1

Die für 1853 für ein Kapital von 1650 fl. eingegangenen 5% Interessen betragen. 82 30

Zusammen 2,048 fl. 3 fr.

Davon abgezogen das zu Ostern 1853 ausgewiesene Vermögen in 1874 33

so ergibt sich ein Gewinn von 173 30

Von diesem fallen ab, als ausgegeben:
1. Für das 2. 3. 4. Quart. 1853 und für das 1. Quart. 1854 als Frau n-vereinszulage zum Pfarrergehalt (200 fl.) 40 fl.
2. An Druckkosten für die 1852/3 Rechnung im Lieb. Bote 14 46
3. Für Briesport. in Vereinskangelegenheiten und für mehre Stempelpögen. 2 5

56 51
Dem Gewinn in 173 30
abgerechnet die Ausgaben in 56 51

so bleibt ein Zuwachs von 116 39

Eine außerordentliche Sammlung von 46 fl. — zum Behufe des Thurmausbaues ist alhier eingegangen von Hermannstadt — von 39 Frauen und Mitgliedern unsers Karlsburger Vereines:

Diese hochherzigen Geberinnen sind folgende:

Fr. v. Bedens Excellenz	2 fl.
Baronia Luise v. Bruckenthal	1
Baronia Susanna v. Konradshelm	2
Fr. v. Rosenfeld Th. M.	2
„ v. Trausenfels.	2
„ v. Ungermayer.	1
„ v. Rosenfeld Gatterburg	1
„ v. Köf.	2
„ v. Baugner, die jüngere.	1
„ v. Fellenbaum.	1
Bar. Amal. v. Konradshelm	1
Fr. v. Hirling.	1
„ v. Hochmeister.	1
„ v. Wächter.	1

Fr. v. Sonnenstein.	1 fl.
" Arz v. Straußenburg.	1
Bar. Barcsay Ladislaus.	1
" Barcsay Siegmund.	1
Fr. Henrich.	1
" Jay.	1
" Gaudenz.	2
" Mühlsteffen.	2
" Elise Hertel.	1
" Sperlesche.	1
" v. Dietrich.	1
" v. Dietrich.	1
" v. Primes.	1
" Johanna Meister.	1
" Mendwich.	1
" v. Brennerberg.	1
" Luise Guist, Pfarrerswitwe.	1
" Luise Löw v. Neufmarkt.	1
" Christine Czekius.	1
" Eleon. Klein, Pfarrersgattin aus Stolzenburg.	1
" v. Felleitner.	1
" Fried. Göbbel.	1
" Fried. Drendt.	1
" Elise Michaelis, Predigersgattin.	1
" Pauline Schuster.	1

46

Die Verwaltung des Karls-
burger-Frauenvereins
Friederike v. Ziegler,
Majoröwitwe und Vorsit-
zerin.
Elise Schäffer,
Kassierin.

Die hiesige evangelische Kirche A. C. dankt auf das Ehrerbie-
tigste allen Mitgliedern des Vereins für die nachhaste Unterstützung
zum Behufe ihres Thurmausbaues. Sie dankt nochmals für die vor-
jährige 200 fl. 21 kr. und für die obige außerordentliche Samm-
lung von 46 fl.

Das Karlsburger evangel. Lokalkonfistor. A. C.
Joseph Konrad, Johann Jakob Mayer.
Pfarrer. Kirchenvater.



Cirkus Beranek.

Heute Samstag den 17. August 36. große
Vorstellung der hohen Reitkunst und Pferde-
Dressur zur Benefiz

der Fräul. Jankovska.

Morgen Sonntag den 20. August Unwiederrüflich letzte Vor-
stellung.

Hohel! Gnädige! Da ich heute vor Ihnen mit meiner
Gesellschaft zum letzten Male im Cirkus aufzutreten die Ehre habe,
so kann ich nicht unterlassen, Ihnen für den mir gütigst erteilten
Besuch und Beifall den wärmsten Dank abzustatten und mich ferner
Ihrer Gewogenheit empfehlend, zeichne ich mich mit gebührender
Ergebenheit

C. Beranek,
Direktor.

Alter 3jähriger Aepfel-Essig, besonders gut zum Gurken-Einsäu-
ern, ist zu bekommen, die Maas zu 10 kr. C. M.

(3-3)

bei
Paul Arzt.

Assicuranz-Anzeige.

Die gefertigte Agentenschaft findet sich in der jetzigen Erndte-
Zeit veranlaßt, ein löbl. pl. t. Publikum darauf aufmerksam zu
machen, daß die k. k. priv. allgemeine Assicuranz in Triest wie
bisher auch heuer nebst Gebäuden und sonstigen durch Feuer zerstör-
baren Gegenständen auch

alle Gattungen Früchte in Stroh, Futter und sonstige Grundtevorrräthe im Freien und in Gebäuden untergebracht

zu den unten bezeichneten Prämien zur Versicherung annimmt, und
im Falle eines Unglückes die Entschädigung hierfür prompt leistet.

Für Heu- und Früchten-Vorräthe im Freien unter der Bedin-
gung, daß nur $\frac{3}{4}$ tel des Werthes zur Versicherung angenommen
wird, ist von Hundert Gulden Werth 60 Kreuzer auf 3 Monate
und 20 Kreuzer für jeden weiter zu versichernden Monat zu ent-
richten.

Für dergleichen Vorräthe in gemauerten Gebäuden
unter Ziegeldächern . . . á 15 Kreuzer) auf 3 Monate
" Holzdächern . . . á 20 ") von
" Rohr- u. Strohdächern á 40 ") 100 fl. Werth.

Für dergleichen Vorräthe in hölzernen Gebäuden
unter Ziegeldächern . . . á 30 Kreuzer) auf 3 Monate
" Holzdächern . . . á 40 ") von
" Stroh- u. Rohrdächern á 60 ") 100 fl. Werth
zu bezahlen. — Auch bei Stroh- und Rohrdächern steht die Bedin-
gung, daß nur $\frac{3}{4}$ des Werthes versichert wird.

Die Agentenschaft für den Kronstädter, Haromscher und
Udwarhelyer Bezirk der k. k. priv. allg. Assicuranz.

„Assicurazioni Generali in Triest“
Jekelius & Albrichsfeld.

Comptoir im Senator v. Clostus'schen Hause in
der Klostersgasse No 14.

Wolfgang Seller,

Thonpfeifen-Fabrikant in Pest

erlaubt sich hierdurch, die geehrten, den Debrecziner Markt besu-
chenden Herrn Kaufleuten, auf dessen zweiten Besuch des dortigen
Marktes mit einem großartigen und sorgfältig ausgewählten Lager
von Thonpfeifen, dann allen Gattungen Tabak- und Cigarrenröhren,
sowie allen erforderlichen Rauchrequisiten im Vorhinein aufmerksam
zu machen, und zugleich mit der Versicherung der billigsten Fabrik-
preise zu einem recht zahlreichen Besuche höflichst einzuladen.

Das Verkaufslokale befindet sich in Debreczin Judengasse Nr. 339.
Pest, im Juli 1854. (3-3)

Wiener Börsencourse.

Vom 17. August.

5% Staatsschuldverschreibungen	86
4 $\frac{1}{2}$ % " " " " " "	1852pr 74 $\frac{15}{16}$
4% " " " " " "	66 $\frac{11}{16}$
1839 oder 100 fl. Loose	—
Zukunft für einen Gulden	231 Para.
London, für 1 Pfund Sterling	11. 41
Banckactien	1292
Gold	—
Silber (Augsburg.)	120 $\frac{1}{2}$

Cours in Kronstadt, am 19. August.

Gold (Dufaten.)	14 fl. 10 kr.
Silber	19 %

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gott's Buchdruckerei in Kronstadt

61
A kölcsönzés határideje lejárt.
KÖLCSONZESI TÉRTIVÉNY
ORSZÁGOS SZÉCHÉNYI KÖNYVTÁR